

Hemma und Elisabeth Manndorff

**DAS HERMANN HESSE
I GING**

Die Würde des Geistes und der Sinn der Welt

© 2019, Hemma und Elisabeth Manndorff

Autorin: Hemma und Elisabeth Manndorff

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

ISBN: 978-3-99093-259-9 (Paperback)

ISBN: 978-3-99093-260-5 (e-Book)

Printed in Austria

Titelblattmotiv: Aquarell von Wang Shu. In: Wang Shu. Aquarelle.
Gedichte. Kalligraphien. Taipeh 1993, S. 16.

Hexagrammzeichen: Schreuerdesign.at

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ohne Zustimmung des Verlages und der beiden
Autorinnen ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische
oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und
öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Hermann Hesse und das I Ging	05
Hermann Hesse und Gottfried Wilhelm Leibniz	09
„Das Glasperlenspiel“ und Wissendes Sein	15
Die Heiligkeit der Reinheit	23
1. Zeittafel	27
2. Buchstaben und Zahlen als Rückgrat der Sprache	33
3. Der Name Hermann Hesse	37
4. Calw und der 2. Juli 1877	62
5. Hermann Hesse-Trigramme	71
6. Hermann Hesse-Musterlexikon	90
7. Das Hermann Hesse-I Ging	104
<u>Anhang:</u>	173
Notizen zur Wissenschaftstheorie: Von Llull zu Leibniz, Frege, Carnap Russel und Wittgenstein.	
Literatur	185

DDr. Elisabeth Manndorff (geb. 1948) hat sich schon in frühen Jahren, angeregt durch die Lektüre von Hermann Hesses Roman „Das Glasperlenspiel“, für das I Ging interessiert und beschäftigt sich seit vier Jahrzehnten mit der Vertiefung in die Gedanken dieses alten chinesischen Weisheitsbuches.

Über zwanzig Jahre hat sie dazu Vorträge und Seminare gehalten. Die Verbindung zur Sprachphilosophie mit Methoden der Wahrheitssuche im Wort, sowohl bei Ramon Llull als auch bei Gottfried Wilhelm Leibniz, und die Mustersuche zu Erfahrungen der Wirklichkeit bildeten ein Forschungsthema neben dem Studium der Geschichte (Schwerpunkt Mittelalter und christlicher Transkaukasus) sowie Volkskunde (Institut für Europäische Ethnologie) an der Universität Wien.

Hermann Hesse und das I Ging

Das vorliegende Buch richtet den Blick auf Interessen von Hermann Hesse an chinesischem Denken und Philosophie: Im Fokus steht sein Zugang zum I Ging¹, einem alten und ehrwürdigen chinesischen Weisheitstext, dem „Buch der Wandlungen“. Es ist dies ein im Allgemeinen noch wenig bekannter Aspekt, der sich auf Anregungen im letzten großen Roman von Hesse *Das Glasperlenspiel* bezieht.

Die hier angebotene Perspektive bespricht im Rahmen der umfassenden, vielseitigen Hesse-Forschung somit einen Nischen-Bereich und ergänzt in spezifischen Standpunkten die Einsicht in manche Fragen.

In den Schriften des Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) erkannte Hesse dessen Staunen über das binär angelegte philosophische Weltmodell des I Ging. Mehr dazu erfuhr er, als der evangelische Missionar Richard Wilhelm mit der Hilfe chinesischer Gelehrter das Tao Te King und dann auch das I Ging ins Deutsche übersetzte². Hesse vertiefte sich in diese Wurzel und Quelle von Lao-Tse und Konfuzius³. Es mag das I Ging wohl

¹ In diesem Buch wird noch die alte Schreibform nach Richard Wilhelm beibehalten – heute hat man sich, insbesondere in der wissenschaftlichen Bearbeitung, auf die Umschrift Yijing geeinigt, die somit die frühere Schreibform ersetzt.

² Vgl. Lao Tse: Tao Te King. Übersetzt und erläutert von Richard Wilhelm (1910). Düsseldorf/Köln 1952. Wilhelm, Richard: I Ging. Das Buch der Wandlungen. Jena 1924. München 221995. Der Eugen Diederichs Verlag legte damit den Grundstein für die breite Rezeption im Westen mit der Übertragung in weitere Sprachen, u. a. ins Englische. Vgl. weiters Hesse, Hermann: Eine Bibliothek der Weltliteratur. Stuttgart 1964, S. 48f.

³ Vgl. Limberg, Michael: Vortrag im Rahmen eines Seminars der Evangelischen Akademie Bad Boll (30.8. bis 2.9. 2001: *Hermann Hesse in Bad Boll – Die Krise als Chance*): „Begegnung mit östlichem

trotz seines schwer verständlichen und gar nicht leicht zugänglichen Symbolkreises von Allem, von der Würde des reinen Geistes und dem Sinn der Welt kristallklare Antworten auf die Wegsuche von Hermann Hesse zur Yin- und Yang-Verbundenheit im Idealbild der irdischen Situation gegeben haben.

Ein Zurückgehen auf die ursprüngliche Reinheit des Menschseins und das Erkennen der Keimsituation von Wegführungen aus diesem Idealzustand erkannte Hesse in den Lehren des I Ging mit Anleitungen zur Arbeit an der Vervollkommnung des Menschen⁴.

Auf dieser Ebene vertritt das I Ging mit seinem ordnenden Aufbau in modernem, geistes- und naturwissenschaftlich bestätigten Sinn eine ethische Orientierung; Gefühl und Verstand, wissendes Sein und Kenntnisse sowohl in rationalen als auch emotionalen Aussagen berücksichtigend. Der kontinuierliche Wandel grundlegender Gegebenheiten findet deshalb in den Sprachbildern der Hexagramme des I Ging zu Aussagen, die eine freie Wahl der richtigen Entscheidungen begünstigen⁵.

Ursula Chi schreibt, daß Hesse sich nicht nur literarisch und philosophisch mit dem I Ging beschäftigte – er hat sich vor allem auch die Raum und Zeit überwindende „Wirklichkeitserfassung“ vom Buch der Wandlungen zueigen gemacht⁶. Indem das I Ging die natürlichen ebenso wie demgegenüber widernatürliche Bewegungen

Denken. Hermann Hesse und Richard Wilhelm“: Siehe S. 12.

hesse.projects.gss.ucsb.edu/papers/HH+Wilhelm.pdf - zuletzt gelesen am 24. 7. 2019.

⁴ Vgl. Chi, Ursula: Die Weisheit Chinas und das >Glasperlenspiel<. Frankfurt am Main 1976, S. 188.

⁵ Vgl. ebd., S. 84.

⁶ Ebd., S. 83.

beobachtet und erkennt, kann es dabei unterstützen, Fehler in allen Bereichen des täglichen Lebens zu vermeiden. Das I Ging gilt deshalb als Buch der praktischen Anleitung zur Lebensweisheit und ist in diesem Sinn weit über eine bloße Orakelfunktion hinaus aktiv zur chaosvermeidenden Gestaltung des Daseins nutzbar.

Freundschaftlich verbunden mit Richard Wilhelm sah Carl Gustav Jung im I Ging ein synchronistisches Prinzip als möglichen Zugang zum Unbewußten. Heute würde man im Rahmen neuer Erkenntnisse vom Gleichklang des I Ging mit dem genetischen Code⁷ sprechen und weiters daraus resultierend dem direkten Verstehen von Berichten über „Endloses Bewußtsein“⁸.

Es gibt dazu eine Verbindung des I Ging mit jener formalen, objektivierenden Sprache, die schon von Leibniz als wesentliche Erkenntnismethode angepeilt aber nicht erreicht worden war. Im Hinblick auf die Kongruenz der binären Linienschrift des I Ging mit dem genetischen Code sind wissenschaftstheoretische Wegmarken einer Fortführung des Leibniz'schen Denkens im 19. und 20. Jahrhundert von besonderer Relevanz.

Hermann Hesse hat in seinem Roman „Das Glasperlenspiel“ diese geistigen Konzepte als klärende Antworten auf vielfältige Fragen seiner Zeit gesehen. Darüber hinaus blickte er voraus in die

⁷ Vgl. Schönberger, Martin: Verborgener Schlüssel zum Leben. Weltformel I-Ging im genetischen Code. Frankfurt am Main 1977.

⁸ Vgl. Lommel, Pim van: Endloses Bewußtsein. Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung. München 2018.

Zukunft, insbesondere in das 21. Jahrhundert; das ist die heutige Gegenwart mit den Problemgeschwehnissen in aller Welt. Verbunden mit dem I Ging ist es nicht allein die „Weltzeichensprache“ als Friedenswerkzeug, das Hermann Hesse auf der Suche „nach dem Vollkommenen“ als wesentlich erkennt. Ganz wie Leibniz fordert er das *reine* Sein ohne eine Entwertung von Worten. Somit entstand mit dem Roman *Das Glasperlenspiel* in zwölfjähriger Arbeit eine feinsinnige Komposition zum I Ging, das uns heute in seiner universalen und auch zeitlosen Gültigkeit wichtig geworden ist.

Hermann Hesse und das I Ging offenbaren sich also in einem unserer Zeit angepaßten Erklären und Lehren. Es sind in dieser Verbindung erstaunliche Entdeckungen in den Sinn- und Wissensahnungen von Hermann Hesse möglich, die uns den Zugang zu einer vorbildlichen Einheit von Yin- und Yang, von Seele (oder fortlebenden wissenden Sein) sowie Geist ermöglichen.

Das Glasperlenspiel zeigt uns „die Zweistimmigkeit der Lebensmelodie“⁹ schreibt Ursula Chi - zugleich spricht es von einem erhabenen und ‚überwirklichen‘ Ziel einer Menschheit, die sich als Familie und Einheit auf Erden bewährt.

⁹ Chi, Ursula: Die Weisheit Chinas und das >Glasperlenspiel<. Frankfurt am Main 1976, S. 214.

Hermann Hesse und Gottfried Wilhelm Leibniz

Es mag Hesse-Lesern gar nicht besonders vertraut sein, aber zwischen den beiden Männern herrschte eine enge geistige Verwandtschaft.

Wie viele Schriftsteller vor und nach ihm hat Hermann Hesse über manche seiner Vorbilder und Impulsgeber nicht viel ausgesagt. Doch in seinem großen Spätwerk zum ‚Glasperlenspiel‘ sind sowohl die Einflußlinien von Leibniz und dessen Vorläufern wie auch Nachfolgern neben dem I Ging als Impulse verewigt.

Die Zeichensprache und Grammatik des Glasperlenspiels¹⁰, bei Hesse zur intellektuellen, hochentwickelten Geheimwissenschaft erhoben, trägt alle Merkmale der ehrgeizigen Pläne von Leibniz zur Schaffung von Raum und Zeit ordnenden Strukturen der Welt via *scientia universalis* – einer allumfassenden Wissenschaft, die in einer weltvereinenden Verständigung durch eine höherwertige friedenschaffende Sprache namens *characteristica universalis*¹¹ selbsttätig wirkt und gedeiht.

Die vielseitigen und herausragenden Leistungen in unterschiedlichen akademischen Disziplinen zeichnen den Juristen, Diplomaten, Mathematiker, Historiker, Sprachwissenschaftler und Erfinder Gottfried Wilhelm

¹⁰ Vgl. Hesse, Hermann: Das Glasperlenspiel. Versuch einer Lebensbeschreibung des Magister Ludi Josef Knecht samt Knechts hinterlassenen Schriften. Copyright 1943 by Fretz & Wasmuth, Zürich. Renewal copyright 1971 by Heiner Hesse. Gesammelte Werke 9. Werkausgabe edition suhrkamp. Frankfurt am Main. S. 12.

¹¹ Vgl. Finster, Reinhard/Heuvel, van den: Gottfried Wilhelm Leibniz. Reinbek bei Hamburg 1990, S. 87f.

Leibniz (1646-1716) als einen außerordentlichen und schöpferischen Denker aus, dem in der deutschen Geistesgeschichte ein besonderer Rang zukommt. Er war mit der Gelehrtenwelt seiner Zeit in umfangreichen Korrespondenzen verbunden und bestrebt, als Wissensorganisator eine mathematisch-naturwissenschaftliche ‚Societät‘ zu begründen.

Getrieben von rastloser Schaffenskraft hat Leibniz zu ganz unterschiedlichen Arbeitsfeldern Entwurf um Entwurf verfaßt – seine Ideen wurden manchmal zu spät geliefert, dann waren sie nicht finanzierbar oder bisweilen auch nicht konsequent genug durchdacht. Mißerfolge haben Leibniz aber nicht entmutigt, sondern zu weiteren Geistesflügen angeregt. In seinen Projekten zur Mechanisierung des Rechnens fokussierte Leibniz Gedanken auf ein binäres Zahlensystem das lediglich zwei Charaktere kennt, nämlich die Null und die Eins; das wird als entscheidender Schritt für die Entwicklung des Computers genannt¹².

Sein großes Lebenswerk, das logische Erkenntnis-system *characteristica universalis*, sollte die Sprache und Begriffswelt so objektivieren, daß es Differenzen oder Mißverständnisse auch unter den Konfessionen vermeiden würde – doch Leibniz hat es nie fertiggestellt. Es ist bemerkenswert, daß es nach Leibniz im 19. und 20. Jahrhundert auch George Boole, Charles Sanders Peirce, Gottlob Frege¹³, Rudolf Carnap, Bertrand Russell sowie Wittgenstein nicht gelungen ist, diese kognitive Methode zu vollenden. So verwundert es nicht, daß Hermann Hesse im

¹² Vgl. Finster, Reinhard/Heuvel, Gerd van den: Gottfried Wilhelm Leibniz. Reinbek bei Hamburg 1990, S. 102-108.

¹³ Vgl. Braun, Edmund (Hg.): Der Paradigmenwechsel in der Sprachphilosophie. Studien und Texte. Darmstadt 1996, S. 34f.

Glasperlenspiel die technischen Details zur Begriffssprache des Leibniz eher verschleiert und verbirgt, denn fiktiv ausarbeitet und als Ergebnis vorstellt. Es ist die anregend-verhüllende literarische Darstellung eine vernünftige Entscheidung.

Die thematische Verschränkung mit dem I Ging ist außerordentlich bemerkenswert. In Europa wurde das I Ging durch eine Teilübersetzung (1687) von Richard Couplet bekannt. Leibniz reagierte erstaunlich rasch: Sogleich erfaßte er die hohe ethische Bedeutung des I Ging und sah die dyadische (binäre) Linienschrift der 64 Hexagramme als frühen Vorläufer seiner eigenen Gedanken. Am Austausch von Wissen immer lebhaft interessiert, versuchte er durch die Korrespondenz mit Jesuiten in Peking mehr über das I Ging zu erfahren¹⁴.

Die Kongruenz der 64 I Ging-Hexagramme mit dem genetischen Code wurde erst nach dem Tod von Hermann Hesse in den 1960er Jahren bekannt, wissenschaftlich untersucht und nachgewiesen¹⁵. Diese Tatsache stellt nunmehr alle Ahnungen und Ansprüche, die Hesse mit dem Glasperlenspiel verband, in einen neuen fachlichen Zusammenhang.

Gewiß war es für Hesse interessanter, in dieses etwas undeutliche, noch verschwommene Bild der Leibniz-Ideen und auch der Dyadik des I Ging einzutauchen,

¹⁴ Vgl. Widmaier, Rita (Hg.): Leibniz korrespondiert mit China. Der Briefwechsel mit den Jesuitenmissionaren (1689-1714). Frankfurt am Main 1990.

¹⁵ Für die Entdeckung der Molekularstruktur der Nukleinsäuren und ihre Bedeutung für die Informationsübertragung in lebender Substanz erhielten James D. Watson und Francis Crick zusammen mit Maurice Wilkins 1962 den Nobelpreis für Medizin. Frank Fiedeler zitiert den US-amerikanischen Molekularbiologen und Neurowissenschaftler Gunther S. Stent, der die Isomorphie von I Ging und DNA (deoxyribonucleic acid) ebenfalls erkannt hatte und hoffte, vom I Ging (in diesem Fall Yijing geschrieben) Ansätze für die Lösung von Fragen zum genetischen Code zu erhalten: Vgl. Fiedeler, Frank: Yijing. Das Buch der Wandlungen. München 1996, S. 21.

ohne beides zu entschleiern. Leibniz hat sich übrigens vor allem auf die *Ars Magna* des Ramon Llull (1232-1316) gestützt. Der katalanische Theologe und Philosoph wollte mit seiner *Ars Magna* eine perfekte philosophische Sprache schaffen, mit der man ‚Ungläubige bekehren‘ kann¹⁶. Insgesamt hat Ramon Llull inhaltlich bedeutsame Werke in beeindruckender Vielzahl und hoher geistiger Qualität hinterlassen¹⁷ – die Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg (Breisgau) gründete ein Raimundus-Lullus-Institut und übersetzt sowie bearbeitet dort seine Bücher. Auch an der Universität in Barcelona¹⁸ und Palma de Mallorca wird der umfassende Nachlaß von Llull wissenschaftlich betreut.

Zu den Anhängern von Llull, Lullisten genannt, zählte Nikolaus von Kues (1401-1464), Giovanni Pico della Mirandola (1463-1494), Johannes Reuchlin (1455-1522), Giordano Bruno (1548-1600) u. v. a. mehr. Llull hat eine intellektuelle und religiöse Brücke zwischen Abendland und Orient geschaffen, die eine Spannung zwischen verschiedenen Zentren betonte. Der Lullismus¹⁹ wurde als philosophischer Stimulus aufgenommen und weitergetragen.

Auf diesem reichen Nährboden hatte Hermann Hesse eher die Mühe, sich nicht zu dichte Anleihen zu nehmen und Personen sowie Handlungen in seinen Werken dem eigenen Denken und der eigenen Erfahrung anzupassen. Ganz gewiß aber läßt sich

¹⁶ Vgl. Eco, Umberto: Die Suche nach der vollkommenen Sprache. München 2002, S. 65.

¹⁷ Vgl. Lullus, Raimundus: Kreisquadratur. Ramón Lulls Kreisquadratur, bearbeitet von Hofmann, Joseph Ehrenfried (= Die Quellen der Cusanischen Mathematik; 1. Cusanus-Studien; 7). Heidelberg 1942.

¹⁸ Llull, Ramon: Libro del amigo y el Amado. Spanisch/Catalanisch. Übersetzt und eingeleitet von Miguel Alomar Canellas. Madrid 2001.

¹⁹ Vgl. Llull, Ramon: Das Buch vom Heiden und den drei Weisen. Übersetzt und herausgegeben von Theodor Pindl. Stuttgart 2007.

feststellen, daß der Bogen von Lull über Leibniz und dann auch noch nach China zum I Ging eine absolut ideale Anregung bot. Mit diesem Dreiklang konnte Hesse in seinem Magnum Opus zum Glasperlenspiel eine Komposition schaffen, die seinem Idealbild, seiner innersten Auffassung von wahrscheinlichen Zusammenhängen der Ethik mit *wirklichem* Menschsein entsprach.

Hesse fühlte sich dem fernen Lull und auch dem näheren Leibniz hinsichtlich deren Lebensläufen und Fremdheitsempfinden in der Gesellschaft ihrer Zeit wohl sehr verbunden - er kannte deren Unverständnis und das Leid der ungewürdigten Leistung aus den eigenen, schon früh erlebten Kränkungen. Und während der Historiker sich ganz in die Quellen vertiefen darf, um dort Belege für geistige Prozesse zu suchen, bewegt sich der Schriftsteller im weiten Feld der eigenen Deutung und der Auslegung von einigen zugänglichen Angaben weit ungeschützter sowie vor allem ungesicherter, dafür aber viel freier.

Die Kommentare²⁰ zu den I Ging-Hexagrammen zu lesen ist fordernd. Es war für die Architektur des großen Romans zum Glasperlenspiel reizvoll, das I Ging als ein nicht unbedingt leicht zugängliches und damals noch unvertrautes Terrain direkt anzusprechen. Was die geniale Linienschrift des I Ging - nämlich im Hexagramm - erbbriefgerecht auszusagen

²⁰ Richard Wilhelm (1873-1930), jener Sinologe, der das I Ging mit Hilfe von chinesischen Gelehrten in zehnjähriger Arbeit ins Deutsche übersetzte²⁰ ist zu früh gestorben, um Hesses tiefergehende Fragen zu den Hexagrammkommentaren beantworten zu können. Gut gediehen aus diesem Mangelempfinden und seiner notwendig gewordenen Überbrückung ist das Konzept des Glasperlspiels zu betrachten und auch zu erkennen.

vermag, ist keineswegs mühelos in verständliche Texte zu fassen. Zudem mußte man angesichts der Wilhelm-Übersetzung doch mit einer relativ langen Einarbeitungszeit für das tiefere Durchdenken der eigentümlich geschriebenen Hexagramm-Kommentare rechnen.

Die Bindung der Linienschrift an das I Ging ist für das heutige Verständnis, für die sprachwissenschaftliche Deutung und für den philosophischen Kontext keinesfalls bestimmend an die Orakelfunktion gebunden. Die Möglichkeit, das I Ging aus dieser Sicht zu nutzen besteht genauso wie zuweilen das ‚Bibelstechen‘ als Praxis erwähnt ist.

Hingegen wäre die Linienschrift des I Ging aus dem universalen Bedürfnis unserer Zeit im breiteren Vokabular, Themenbereich und Beziehungssystem neu zu definieren – und zwar in einem exakten, überprüfbareren Status. Der von Hesse geahnte Bezug von sehr dichter Verflechtung einer mathematischen Sprache, also einem rechnenden Denken mit Musik sowie dem Allwissen des Bewußtseins, erinnert ungemein an Leibniz, den Hesse im Roman *Das Glasperlenspiel* ja auch tatsächlich, gleich eingangs (vgl. S. 13) erwähnt. In jeder Hinsicht kommt das I Ging wichtigen persönlichen Erfahrungen von Hesse entgegen, die er präziser zu formulieren sucht um sich das Verständnis dafür zu erschließen: Basisfragen zu Yin und Yang in ihrer komplexen Ergänzungsfunktion sind notwendigerweise ständig zu wiederholen, um ein langsames Fortschreiten im Denken und daraus resultierend einen spürbaren Reifezustand anzustreben.

„Das Glasperlenspiel“ und Wissendes Sein

Ob der Zugang zu bewußtem Sein eine gründliche und lebenslange Schulung notwendig macht, die noch dazu die Abgeschiedenheit vom ‚verführerischen‘ realen Leben mit Karriere, Ehe, Politik etc. verlangt – darüber denkt Hermann Hesse als Josef Knecht in der ‚Pädagogischen Provinz Kastalien‘, dem Rückzugshort der Glasperlenspieler, recht gründlich nach²¹; das Thema trifft wesentliche Perspektiven der Handlung.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Hesse mit Freunden über ein inneres allumfassendes Wissen sprach, das verschiedentlich auch als ein ureigenes individuelles Potential ‚der Seele‘ bezeichnet wurde, die sich nach alter medizinischer Kenntnis (Hippokrates, Galen, Avicenna u. a.) kurz vor dem Tod von der physischen Materie löst und auch ohne Anbindung an das Gehirn weiter existiert²².

Der molekularbiologische Grundcode irdischer Lebewesen sowie die Isomorphie zwischen I Ging und DNA-Code begründet eine Synthese, die sinnvolle Zusammenführung jeglicher Denkinhalte.

²¹ Vgl. Hesse, Hermann: Das Glasperlenspiel. Versuch einer Lebensbeschreibung des Magister Ludi Josef Knecht samt Knechts hinterlassenen Schriften. Gesammelte Werke 9. Werkausgabe. Frankfurt am Main 1972. In der kastalischen Schule Waldzell diskutiert Josef Knecht mit seinem Klassenkameraden Plinio Designori über Kastalien und die ‚reale Welt‘ außerhalb der Provinz, S. 88-114.

²² Vgl. Nahm, Michael: Wenn die Dunkelheit ein Ende findet. Terminale Geistesklarheit und andere Phänomene in Todesnähe. Amerang 2012, S. 11f. Vgl. dazu auch Bloch, Oskar: Vom Tode (2 Bände). Berlin und Stuttgart 1909. Nahm erwähnt in der Einleitung und auch immer wieder im Text ältere Publikationen von Ärzten, die ihre Beobachtungen zu einem überraschenden Wissensreservoir von Patienten dokumentierten. Sehr beeindruckend beschreibt Pfarrer Stefan Lampe im Interview mit Werner Huemer seine Erfahrungen mit ‚verstehendem Erkennen‘ außerhalb von unserem gewohnten Zeit- und Raumdenken: <https://www.youtube.com/watch?v=fPPUNEZ69JU&feature=youtu.be>

Das Glasperlenspiel kann zwar aus der zwölfjährigen Entstehungszeit (von 1931 bis 1943) die damals geahnte höhere Bedeutung des bewußten Seins erst andeuten – es will aber ganz offenkundig darauf verweisen, daß der Musiker, der Dichter, der Mathematiker, der Philosoph ihm bisweilen recht nahekommt. Im Traum ist es noch einigermaßen erfaßbar, daß Raum- und Zeitschranken aufgehoben sind. Doch der ideale Zustand, nämlich auch außerhalb von lebensgefährdender Extremsituation wie z. B. einem Nahtoderlebnis, den Zugang zu jenem allumfassenden Wissen zu erreichen, wäre die höhere Zielorientierung des Lebens im *Bewußten Sein*²³.

So sagt Hesse, *man träumte von einem neuen Alphabet, einer neuen Zeichensprache, in welcher es möglich würde, die neuen geistigen Erlebnisse festzuhalten und auszutauschen. Zeugnis davon gibt mit besonderer Eindringlichkeit die Schrift eines Pariser Gelehrten mit dem Titel „Chinesischer Mahnruf“*.²⁴

Es ist also das I Ging, in dem die interdisziplinäre Perspektive zur Bewußtseinsprache und –schrift gelöst wurde und – wie Leibniz es forderte – den Gelehrten aller Welt als Zeichen- und Formelsystem theoretisch zur Verfügung stehen und verständlich sein könnte.

Ursula Chi geht intensiv auf das erstaunlich tiefe Verständnis Hesses für das I Ging ein und erläutert sein Wissen über das „Buch der Wandlungen“ in ausführlichen Kommentaren²⁵.

²³ Der etwas schwierige Begriff ‚Bewußtsein‘ bezieht sich noch auf das mhd. ‚wissend sein‘.

²⁴ Vgl. Hesse, Hermann: Das Glasperlenspiel. Wie oben, Werkausgabe 1972, S. 36.

²⁵ Vgl. Chi, Ursula: Die Weisheit Chinas und >Das Glasperlenspiel<. Frankfurt am Main 1976, S. 81 -214.

Hesse schildert die Fortschritte von Josef Knecht im Roman *Das Glasperlenspiel* sowohl im Lesen und Schreiben der chinesischen Sprache als auch seine eigenständigen Vertiefungsversuche in das Buch der Wandlungen. Zum Schauplatz effizienter I Ging-Studien wird eine ‚liebliche Eremitage‘ – ein „Bambusgehölz“: Knechts Meister ist der ‚Ältere Bruder‘, der im kastalischen Lehrgefüge eher den Ruf „eines kauzigen Outsiders als den eines Gelehrten“ genoß²⁶. Hartnäckig erkundete Josef Knecht den Aufenthaltsort dieses Bruders, bewarb sich bei ihm artig als junger Schüler und wurde per Ratschluß seitens des I Ging als solcher aufgenommen.

Hesse beschreibt das Ritual der Schafgarbenstengel-Orakelbefragung in anmutiger Weise und erklärt dem Leser ausführlich die Antwort des I Ging²⁷. Josef Knecht habe dann später seine Einführung in das I Ging immer wieder als „Beginn seines Erwachens“ bezeichnet, erfährt man danach²⁸.

Universal denkend spricht Hesse von Kastalien ganz offenkundig wie von einem westlichen Gegenüber auf jener hohen geistigen Ebene in China, die ein philosophisch orientiertes bewußtes Sein in der Sprachschöpfung des I Ging entwickelte und pflegte. Der Sinologe Frank Fiedeler nennt die Zeichenlogik des I Ging eine *Sprache der Gene* in einer „auf die funktionale Polarität des Männlichen und des Weiblichen gegründeten Evolutionstheorie“²⁹.

²⁶ Vgl. Hesse, Hermann: *Das Glasperlenspiel*. Wie oben, Werkausgabe 1972, S. 133.

²⁷ Vgl. Hesse, Hermann: *Das Glasperlenspiel*. Wie oben, Werkausgabe 1972, S. 136-138.

²⁸ Vgl. Chi, Ursula: *Die Weisheit Chinas und >Das Glasperlenspiel<*. Frankfurt am Main 1976, S.160f.

²⁹ Vgl. Fiedeler, Frank: *Yin und Yang. Das kosmische Grundmuster in den Kulturformen Chinas*. Köln²1995, S. 81.

Das Streben nach Vollkommenheit verortet Hesse in die Provinz Kastalien um hier alles „Was die Menschheit an Erkenntnissen, hohen Gedanken und Kunstwerken in ihren schöpferischen Zeitaltern hervorgebracht“³⁰ geradezu spielerisch in einer originären Universalsprache nach Llull und Leibniz vereinigt zu besitzen. Es ist die „Fähigkeit zur Universalität“³¹, also gleichsam das Schweben über den zahlreichen wissenschaftlichen Disziplinen, die allesamt „der gemeinsamen Grundlage einer geistigen Moral und Redlichkeit bedürfen.“ Kastalien wird somit deutlich als Pflegestätte eines allumfassenden Wissens in einem bewußten Sein angesprochen, das mittels mathematischer Formeln objektiv, unbeeinflussbar und ästhetisch zu verankern ist.

Die Synergie von Yin und Yang, das Miteinander von Männlich und Weiblich, das Tao als Ganzes und die Muster der beobachteten Ereignisse im Rahmen von Raum und Zeit – all das ergibt sich selbsttätig und ist zugleich in einfach erscheinenden Linienzeichen beschrieben. Hesse ahnte, daß sich das I Ging als ein dem Chaos deutlich entgegengesetztes und entgegenwirkendes kultursprachliches Weltmodell präsentiert, aus symbolischen Ebenen bestehend.

Hesse macht deutlich, daß die Problematik des bewußten Seins in der angestrebten Harmonie von Abgeschottetheit und im präzise entworfenen Bildungssystem mit einer Redlichkeit von Wissenschaft sowie Forschung als Synthese im Wandel der Zeit dennoch nicht endgültig gelöst erscheint. Den Wandel akzeptieren, ihm vertrauen, scheint eine

³⁰ Hesse, Hermann: Das Glasperlenspiel, w. o., S. 12.

³¹ Hesse, Hermann: Das Glasperlenspiel, w. o., S. 35.

große und auch schwierige Aufgabe, wenn man den Blick auf neue Lebensbahnen nicht erklärt bekam und ausreichend geübt hat. Sich neuen Sichtweisen zu öffnen ist ein durchaus schöpferischer und auch mutiger Prozeß.

„Das Glasperlenspiel“ zeigt auf, daß die Codierung von Gedanken notwendig ist, um den Zugang zum bewußten Sein, also dem umfassenden höheren Wissen zu objektivieren und es sich in sorgfältig erarbeiteter Schulung zu ‚verdienen‘. Hesse schuf ahnungsvoll Aussagen, die heute in den Bereich der Kognitionswissenschaft³² reichen. In der Vorrede zum Glasperlenspiel setzte er (verschlüsselt) den Respekt vor dem Unausgesprochenen im weisen chinesischen „Buch der Wandlungen“ voraus und gestaltete eine Verkleidung der östlichen Gedanken in ein westliches Gewand.

Es sind die Leibniz’schen Ahnungen mit ihren ‚binär gespannten Fäden‘ nach China eine Brücke zum Verständnis des Opus Magnum von Hermann Hesse. Mit keinem außereuropäischen Kulturkreis hat sich Hesse so intensiv beschäftigt wie mit China. China nicht als Fetisch pflegen, sondern in sich selbst zu finden, China als Korrektiv zum westlichen Leben zu verstehen, war ihm ein Anliegen.

Aber das ist eben noch lange nicht Alles. Das I Ging als verborgene Wurzel eines vollkommenen Denkens in einer vollkommenen, ethischen, friedenschaffenden

³² Vgl. Noe, Alva: Du bist nicht Dein Gehirn. Eine radikale Philosophie des Bewußtseins. München 2010. Der Professor für Philosophie und Kognitionswissenschaft an der University of California, Berkeley erforscht Wahrnehmung und ‚erweiterten Geist‘. Noe erklärt, daß die Annahme, Bewußtsein lasse sich im Gehirn lokalisieren, vollkommen falsch ist. Vgl. dazu Lommel, Pim van: Endloses Bewußtsein. Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung. München 2009, S. 225f. und S. 244f.

Sprache und Linienschrift wäre damit zu verbinden. Da in einigen Erläuterungen zum Glasperlenspiel darauf nicht verwiesen wird, ergibt sich ein deutlicher Fehlschluß in der Beschreibung von Hesses Denken. Das nicht Erklärbare zu erleben in kombinierten Yin- und Yanglinien, in der Verflechtung mit Arithmetik und Wortanalysen, in Musteraussagen die eigentlich ins Tao führen, synergetisch in Musik, Farben, Worten – schon dieser fragmentierte Ausschnitt des Kastalien-Geschehens fordert Einsicht. Doch dort ist dies bloß ein erreichbarer Rang in der unteren Hierarchie von einem ‚Bewußten Sein‘ der gegebenen Ausstattung weiterentfalteter Menschen.

Daß vom I Ging nicht allein die Geduld für ein jahrelanges Zugehen auf seinen innersten Sinn verlangt wird und man darüber hinaus auch noch das feine Empfinden aufzubringen hat, daß es eine Verbindung mit jenem höheren Bewußtsein³³ gibt, das als umfassendes Wissen zu bezeichnen wäre, erklärt die breit vertretene mangelnde Kenntnis darüber. Letztlich auch bei vielen Literaturgesprächen, die sich auf Hesse beziehen.

Es ist zu betonen, daß Hesse sehr ähnlich wie Leibniz eine für seine Zeit vorausempfundene Ahnung von eben diesem vertieften Erkenntnisbereich hatte. Heute gehen die Neurowissenschaften und Bereiche der Medizin im Rahmen von erlebten Erfahrungen während einem Herzstillstand und nachweisbar nicht mehr funktionierendem Gehirn³⁴ den Konditionen des klaren Bewußtseins nach.

³³ Vgl. Nahm, Michael: Wenn die Dunkelheit ein Ende findet. Terminale Geistesklarheit und andere Phänomene in Todesnähe. Amerang 2012, S. 182.

³⁴ Vgl. Lommel, Pim van: Endloses Bewußtsein. Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung. München 2018.